

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**  
Bestellpreis incl. **Post.** **Sonntagsblatt** vierteljährlich  
1 M. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 M. 20 Pfg.;  
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 5.

Donnerstag, den 12. Januar 1905.

41. Jahrgang.

## Kundschau.

— Herzog Albrecht Eugen, der zweite Sohn des Herzogs Albrecht von Württemberg, feierte am Sonntag seinen 10. Geburtstag. Aus diesem Anlaß stattete ihm der König einen Glückwunschbesuch ab und ernannte ihn zum Leutnant im Grenadier-Regiment König Karl Nr. 123. Der älteste Sohn des Herzogs Albrecht, Philipp Albrecht, ist bekanntlich Leutnant im Grenadier-Regiment Königin Olga Nr. 119.

Stuttgart, 8. Jan. Die Landesversammlung der Deutschen Partei fand heute im Stadtgarten hier statt. Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Hieber eröffnete dieselbe als Landesvorstand mit einer Ansprache, in welcher er die Erschienenen begrüßte, der Toten des letzten Jahres gedachte und dann verschiedene politische Aufgaben im Reichs- und Landtag erwähnte. Redner konstatierte, daß in Bezug auf die Fürsorge für den Bauernstand die Vertreter des Bauernstandes um kein Strichlein an praktischer Arbeit der Deutschen Partei voraus seien. An der sozialen Gesetzgebung des Reiches werde die Partei wie bisher positiv mitarbeiten. Landtagsabgeordneter v. Weß sprach hierauf über die Arbeiten und Aufgaben des Landtags, den Etat, Eisenbahnpolitik, Betriebsmittelgemeinschaft, die Gemeindeordnung und schließlich über zwei wichtige politische Fragen der Zukunft: Die Schaffung eines Schifffahrtswegs von Mannheim bis Eßlingen und die Verfassungsrevision. Die Ausführung des Neckarkanals, die auf 33,7, nach anderen auf 42, nach Angaben des Ministers auf 50 Millionen zu stehen komme, werde im Volke nur gebilligt werden, wenn der Kanal bis Eßlingen fortgesetzt werde. Bei der Verfassungsrevision, deren Entwurf die Regierung jetzt vorbereite, müsse den Anschauungen des Volkes Rechnung getragen und das Erreichbare angestrebt werden. Für die zweite Kammer hält Redner einen Entwurf nicht für aussichtslos, nach welchem sich dieselbe zusammensetzen soll aus 63 Abgeordneten der Oberamtsbezirke, 3 Abgeordneten der Stadt Stuttgart, 6 der anderen guten Städte, wobei der Anspruch Ellwangers zu prüfen wäre, und 19 Abgeordneten, die von den 4 Kreisen durch Proportionalwahl zu wählen sind. Schwieriger werde die Frage der Reform der 1. Kammer. Diese solle bestehen aus den königlichen Prinzen und den Standesherrn, 4 Vertretern der evangelischen und 2 der katholischen Kirche, 6 Mitgliedern der Ritterschaft, 2 Rektoren der Hochschule, je einem Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes, der Handwerker- und der Arbeiterschaft sowie 6 vom König ernannten Mitgliedern. Zur Reduzierung der Zahl der Standesherrn empfiehlt Redner, die

Standesherrn sollen ähnlich wie die Ritterschaft ihre Vertreter wählen dürfen; jene, die nicht im Lande wohnen, sowie solche, die bereits in der ersten Kammer eines anderen Landes Sitz haben, sollen ausgeschlossen sein. Die Geisterstimmen sollen wegfallen. In der Budgetfrage halte er ein Entgegenkommen nicht für angezeigt. Reichstagsabg. Paßig-Berlin sprach über Reichspolitik und Reichstag, über Kolonialpolitik und die Militärvorlagen und forderte bessere Vertretung unserer Interessen durch Auslandschiffe; bei den Handelsverträgen müsse unbedingt der deutschen Viehzucht, die uns den vollen Fleischbedarf unabhängig vom Ausland liefern könne, der für ihren Bestand so notwendige Seuchenschutz gegenüber dem Ausland namentlich Oesterreich gewahrt bleiben. Um den Reichstag von seiner Verlesung zu retten, gebe es nur ein Mittel: Anwesenheitsgelder. Diese seien wieder in weite Ferne gerückt. Seine Partei lehne jede Verantwortung dafür ab, wenn infolgedessen die Verdrossenheit unter den Parlamentariern und im Lande draußen um sich greife. Kaufmann Stübler, der Vorstand des hiesigen jungliberalen Vereins erklärte namens der jungliberalen Vereine Württembergs, daß sie auf dem gemeinsamen Programm und der gemeinsamen Organisation mit der deutschen Partei arbeiten und keine Sonderstellung in der Partei und im Liberalismus einnehmen wollen. Die Gründung der beiden Vereine in Heilbronn, die sich dem Reichsverbande nicht anschließen wollen, bedauerte Redner lebhaft, daß sie der Partei mehr Schaden als Nutzen. Der Geschäftsführer der Partei, Dr. Feher erstattete einen kurzen Geschäftsbericht. Die Frage der Namensänderung der Partei wurde wiederum an den engeren Landesausschuß zur Weiterbehandlung verwiesen.

Stuttgart, 10. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat heute Nachmittag die Beratung der Gemeindeordnung bei Abschnitt X betr. die Aufsicht des Staates über die Gemeindeverwaltung fortgesetzt. Bei Art. 252, der das Beschwerderecht der Gemeinden regelt, wurde ein Antrag des Berichterstatters Hausmann-Balingen mit Ausdehnung der Rechtsbeschwerde gegen die Aufhebung ortspolizeilicher Vorschriften genereller Art wegen Ungefährlichkeit ihrer Erlassung angenommen und ebenso ein Antrag Nieder, der einer Anregung des Ministers v. Bischof seine Entstehung verdanke, wonach den Gemeinden das Recht der Beschwerdeführung zusteht „gegen Anordnungen oder Entscheidungen der Aufsichtsbehörde im Gebiete der Polizeiverwaltung, jedoch nur dann, wenn behauptet ist, daß die Gemeinde hierdurch in einem Recht oder einem berechtigten Interesse verletzt sei.“

Zu Art. 254 wurde ein Antrag der Abg. Nieder und Gröber angenommen, wonach die Beschwerden von Gemeinden und einzelnen Privatpersonen bei Verlust des Beschwerderechts binnen einem Monat nach Eröffnung der angefochtenen Entschliebung anzubringen sind. Im übrigen wurden die Art. 252—255 nach den Anträgen der Kommission angenommen. Letzterer Artikel, der den Grundsatz aufgestellt hatte, daß die Gemeinden die Kosten der von den Staatsbehörden zuerst im Staatsinteresse geübten Aufsicht zu tragen haben, wurde ohne Debatte gestrichen. Von Abschnitt XI betr. Uebergangs- und Schlußbestimmungen wurden die Art. 259—260, die mit der Magistratsverfassung im Zusammenhang stehen, auf den Antrag des Berichterstatters Kraut an die Kommission zurückverwiesen. Bei den übrigen Bestimmungen wurde u. a. ein Antrag des Zentrums angenommen, wonach die Bestimmungen über den Betrieb des Wirtschaftsgewerbes, des Flaschenbierhandels und eines gemischten Warengeschäfts auf die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes im Amt befindlichen Ortsvorsteher, Anwälte und Gemeindepfleger Anwendung finden, außer wenn sie ein solches Geschäft zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes betreiben. Ferner findet nach demselben Antrag das Verbot betr. die unentgeltliche Vermittelung von Darlehen, Grundstücks- und Viehkäufen auf die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes im Amt befindlichen Ortsvorsteher, Anwälte und Gemeindepfleger Anwendung. Morgen Fortsetzung. Schluß 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

— 11. Jan. Die Kammer der Abgeordneten erledigte in ihrer heutigen Sitzung den letzten Abschnitt der Gemeindeordnung betr. die Uebergangs- und Schlußbestimmungen und nahm unter diese einen Antrag Nieder auf, dahingehend: Wer die Annahme einer Wahl in die Gemeindefollegien ausdrücklich oder tatsächlich verweigert, obwohl er zu deren Annahme gesetzlich verpflichtet ist und ihm genügende Entschuldigungsgründe nicht zur Seite stehen, kann zur Erfüllung dieser Verpflichtung durch Ungehorsamsstrafen angehalten werden.“ Der letzte Artikel 266 bezüglich der aufzuhebenden, abzuändernden oder zu ergänzenden gesetzlichen Vorschriften wurde an die Kommission zurückverwiesen, die sich bekanntlich ja auch noch mit der Verfassung für die großen Städte zu befassen hat. Hierauf begann die Beratung der Bezirksordnung. Den Anlaß zu einer längeren Erörterung gab hierbei eine Eingabe der bürgerlichen Kollegien von Ulm um Ausscheidung aus der Amtskörperschaft Ulm. Diese Eingabe hätte ihren Grund in einer Bestimmung des Artikel 1, wonach

mit Ausnahme der Stadt Stuttgart jede Gemeinde des Landes einem Oberamtsbezirk einverleibt bleibt, der zugleich die räumliche Grundlage der Amtskörperschaft als des zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten berufenen Verbands der zum Oberamtsbezirk gehörenden Gemeinden bildet. Begründet war die Eingabe damit, daß die Stadt Ulm 70% des Gemeindefschadens zu tragen habe; in Verbindung hiemit wurden die Verhältnisse Heilbronn gebracht und die Abgeordneten Mayer-Ulm und Beh-Heilbronn stellten, um dem Verlangen nach Ausscheidung Ausdruck zu geben, folgenden Antrag: „Wenn eine Gemeinde, die mehr als die Hälfte der Einwohnerzahl des Oberamtsbezirks, dem sie angehört, zählt, mehr als 70% des gesamten Amtsschadens aufbringen muß, so hat sie Anspruch darauf, aus dem Amtsverband auszuscheiden.“ Im Lauf der Debatte fand sich außer den beiden Antragstellern niemand, der für den Antrag plädierte, ja es wurde eine ganze Reihe von Bedenken dagegen vorgebracht. Der Berichterstatter Liesching warnte davor, die gesetzlichen Bande zwischen Stadt und Land zu zerreißen; Haug machte auf die engen Beziehungen zwischen Stadt und Land aufmerksam, Schäßler betonte den wirtschaftlichen Zusammenhang der Stadt und der in den umliegenden Orten wohnenden Arbeiterschaft. Minister Bischoff sprach sich ebenfalls gegen den Antrag aus und hob hervor, daß der Antrag einen allgemeinen Anspruch einführen wolle und damit eine Abänderung des Art. 64 der Verfassung notwendig machen würde. Um sei außerordentlich günstig gestellt, so daß von einer Ueberlastung gar keine Rede sein könne. Auch die Abgeordneten Maier-Blaubeuren, Schick, Hilbenbrand und Käß sprachen sich gegen den Antrag aus, letzterer nur zu dem Zweck, um den Bauernbund der Verhezung zwischen Industrie und Landbevölkerung zu beschuldigen. Diesen Vorwurf wies Haug energisch zurück; was Käß für Verhezung halte, betrachte er als seine Pflicht; nämlich die Förderung der Landwirtschaft, die bisher hinter der Industrie zurückgesetzt gewesen sei. Liesching wandte sich gegen eine Behauptung Haugs, daß die Amtskörperschaft nichts ausschließlich für das Land tue und sprach den Wunsch aus, daß das gute Verhältnis in den Verbänden zwischen Stadt und Amt zum Wohl des ganzen Landes andauern möge. Nach diesen Ausführungen zog Mayer den Antrag als aussichtslos zurück. Der Kommissionsantrag zu Art. 1 wurde angenommen, ebenso Art. 2, der eine Verfassungsänderung enthält, indem in Zukunft eine Veränderung der Bezirkseinteilung nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen kann, wenn es sich dabei um die veränderte Zuteilung bewohnter Grundstücke handelt, mit 75 gegen 3 Stimmen. Zum Schluß wurden noch die Art. 3 und 4 ohne wesentliche Aenderung genehmigt.

**Loffenau, 9. Jan.** Heute wurde der Steinbrecher Jakob Menk von hier, welcher kürzlich den Tagelöhner Lust die Staffel der „Sonnenwirtschaft“ hinabstieß, daß dieser mit einem Schädelbruch liegen blieb, verhaftet, nachdem gestern das Amtsgericht den Tatbestand aufgenommen hatte.

**Altensteig, 9. Jan.** Auf der Straße zwischen hier und Berned ereignete sich heute mittag ein schwerer Unglücksfall. Der junge Baiermüller Matth. Wurster fuhr hierher. Bei der Lohmühle scheuten plötzlich seine Pferde und rannten davon.

Wurster wollte vom Wagen springen und wurde dabei auf das Schienengleis geworfen, so daß er einen Schädelbruch erlitt. Wurster ist etwa 30 Jahre alt und erst seit kurzem verheiratet.

**Von der obern Nagold, 8. Jan.** (Langholzpreise.) Die Langholzpreise erhalten sich, wie es den Anschein hat, nicht bloß auf seitheriger Höhe, sondern steigern sich noch mehr. Die Gemeinde Ebhausen erzielte beim gestrigen Verkauf von 500 Festmetern Lang- und Sägholz von 127 bis 136%, der Besitzer eines Privatwaldes sogar 138,8% des Revierpreises für ca. 60 Festmeter Bauholz.

**Tübingen, 9. Jan. (Strafkammer.)** Der verheiratete Johann Frosch aus Stuttgart war in den letzten Jahren bei der Firma Krauth und Komp. in Höfen als Bürodiener angestellt und genoß dort allgemeines Vertrauen. Im August 1903 fehlten dem Buchhalter jener Firma in der Klasse 600 Mk., deren Verbleib heute noch nicht aufgeklärt ist. Dem Frosch lag speziell die Frankierung der Geschäftsbriefe ob, wozu er ohne Kontrolle Postwertzeichen erhielt, von denen er aber einen großen Teil für sich behielt. Am Sonntag, den 20. November, war Frosch mit seiner Frau in Stuttgart zu Besuch. In einem dortigen Hotel verkaufte er bei dieser Gelegenheit für 40 Mark Briefmarken, was zur Entdeckung seiner bisherigen Unterschleife führte. Als man ihn festnahm, fand man in seinem Besitze noch für weitere 60 Mk. Postwertzeichen. Als bald räumte Frosch auch ein, außer den genannten Wertzeichen im Laufe der letzten 2 Jahre der Firma Krauth noch weitere Marken im Werte von 100 Mk. gestohlen und in einem anderen Hotel in Stuttgart verkauft zu haben. Auch diese Angabe des Frosch stellte sich als richtig heraus. Frosch wiederholte heute vor Gericht seine Geständnisse und wurde hierauf zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen nebst Tragung aller Kosten verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate beantragt. In einer Notlage hatte sich Frosch nicht befunden. Er hatte ein seinen Verhältnissen entsprechendes schönes Einkommen. Von den 600 Mk., die in der Klasse fehlten, wollte Frosch nichts wissen.

**Tübingen, 7. Jan. (Strafkammer.)** Zwei aus dem Ludwigsburger Zuchthaus entlassene Strafgefangene, der Fabrikarbeiter G. Weidenbach von Urach und der Metallgießer E. Zeiler aus Stuttgart machten am 9. Nov. von Urach aus einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Neuhausen a. G. In ihrer Geldnot beschloßen sie schon unterwegs zu stehlen, was zu erwischen sei. In der Wirtschaft z. Nebstod in Neuhausen hielten sie Einkehr; während nun Zeiler in der Wirtschaft sich aufhielt, begab sich Weidenbach in die unverschlossene Kammer der Wirtstochter. Aus dem offenstehenden Kasten stahl er ein über 170 Mark lautendes Sparkassenbuch, einen Geldbeutel mit 4 Mk. 25 Pfg. Inhalt und einige goldene Broschen. Auf dem Rückweg nach Urach übergab er die Beute dem Zeiler, worauf beide die verh. Schwester des ersteren, Ros. Eppler in Urach, dafür gewannen, die 170 Mk. Einlagen bei der Oberamtsparkasse in Urach zu erheben. Dort hatte man aber schon Kenntnis von dem Abhandelnkommen des Sparkassenbuchs, und es wurde auch Eppler sofort festgenommen. Weidenbach wurde wegen Diebstahls zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 1 Monat und Zeiler wegen Hehlerei zu der

Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurteilt, außerdem wurden beide auf die Dauer von je 5 Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt. Die Eppler erhielt wegen Hehlerei 1 Woche Gefängnis.

**Heilbronn, 6. Jan.** Die Kooperationsgesellschaft Arbeiterbund Gustav Ritter u. Co., ein Unternehmen zum Vertrieb von Kolonialwaren, Spezereiwaren und Landesprodukten, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und strebt eine außergerichtliche Abmachung an, der die Liquidation der Gesellschaft folgen soll. Das Unternehmen ist eine Ende der achtziger Jahre vollzogene sozialdemokratische Gründung und betreibt hier eine Anzahl Konsumläden.

**Göppingen, 8. Jan.** Freitag nacht ist der 50 Jahre alte Buchhalter Frey von der Landererschen Anstalt auf dem Weg von einer Wirtschaft in seine jenseits der Fils gelegene Wohnung in der Dunkelheit, als er seinen ihm vom Wind entrissenen Hut suchen wollte, in die Fils gestürzt und ertrunken. Den Hut Freys fand man am nächsten Morgen in der Nähe des Ufers; seine Leiche war bis heute nicht aufzufinden; sie dürfte flussabwärts getrieben sein. Frey, der früher Lehrer war, ist seit etwa 20 Jahren in der Heilanstalt tätig gewesen.

**Pforzheim, 10. Jan.** Auf eine Bemerkung des Stv. Eßlich erklärte gestern Hr. Oberbürgermeister Habermehl in der Bürgerversammlung, daß er sich in Berlin anlässlich der geplanten Heeresvermehrung um eine Garnison für Pforzheim beworben, auch die Hilfe von Abgeordneten nachgesucht habe, aber bis jetzt noch ohne Bescheid geblieben sei.

**Pforzheim, 9. Jan.** Auf einem kleinen Weiher bei dem benachbarten Sengach bei Enzberg, brachen beim Schlittschuhlaufen mehrere Knaben ein, alle wurden gerettet bis auf den 11jährigen Emil Bellon. Trotzdem der eigene Vater mit eigener Lebensgefahr verzweifelte Rettungsversuche machte, ertrank der Knabe.

**Berlin, 10. Jan.** Der Kaiser hat den Generalen Stössel und Nogi in Anerkennung der von ihnen und ihren Truppen bei der Belagerung von Port Arthur bewiesenen heroischen Tapferkeit den Orden pour le mérite verliehen und den Zaren sowie den Mikado um Zustimmung zu der Auszeichnung gebeten.

— Der Kaiser hat die Generalobersten Graf Haeseler, v. Hahnke und v. Loë zu Generalfeldmarschällen ernannt. Graf Haeseler hat nach hervorragender Teilnahme an den Feldzügen der Jahre 1864, 66 und 70/71 hauptsächlich im Generalstabe die Stufenleiter der militärischen Chargen in rascher Folge erklommen. Bei seinem 50jähr. Militärdienstjubiläum erhielt er den Rang eines Feldmarschalls und trat im Juni 1903 von der Führung des 16. Armeekorps zurück. Er ist bekanntlich Chef der 11. Ulanen in Saarburg in Lothr. — v. Hahnke stand von 1888 bis 1901 an der Spitze des kaiserlichen Militärkabinetts und wurde dann zum Gouverneur von Berlin und Oberkommandierenden in den Marken ernannt. — Frhr. v. Loë hat lange Jahre, zuerst als Flügel, dann als Generaladjutant im persönlichen Dienst des verewigten Kaisers Wilhelm I. gestanden. Im Jahre 1884 wurde er kommandierender General des 8. Armeekorps, im Jahre 1895 Gouverneur von Berlin. Außer seiner militärischen Tätigkeit hat Frhr. v. Loë

auch vielfach Verwendung zu diplomatischen Missionen gefunden. Unter anderem überbrachte er im Jahre 1895 Papst Leo XIII. zu dessen 50jährigem Bischofsjubiläum die Glückwünsche des deutschen Kaisers. — Außer diesen dreien ist, wie gleichfalls gemeldet wurde, noch Prinz Leopold von Bayern vom Prinzen Luitpold zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Diese Auszeichnung hat für Bayern umso größere Bedeutung, als seit dem Ableben des Feldmarschalls Prinzen Karl von Bayern im Jahre 1875 diese hohe militärische Würde dort nicht mehr verliehen wurde. Prinz Leopold wurde am 9. Februar 1896 gelegentlich seines 50. Geburtstages zum Generaloberst der Kavallerie ernannt, nachdem er 9 Jahre vorher zum kommandierenden General vorgerückt war.

Berlin, 10. Jan. (Reichstag.) Das Haus tritt, nachdem der Präsident den Kollegen ein glückliches neues Jahr gewünscht in die Beratung der zum Etat gestellten Resolutionen ein und zwar zunächst in die Resolution v. Saldern (Konf.), betr. Aenderung des Invalidengesetzes in dem Sinn, daß die Rente auch an solche Rentenempfänger gezahlt werde, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit im Ausland weilen müssen. Der Reichstag nimmt darauf die Resolution Saldern einstimmig an.

Berlin, 10. Jan. Im heutigen Seniorenkongress des Reichstags teilte Graf Ballestrem mit, daß Graf Bülow ihn ermächtigt habe, zu erklären, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn bis Ende dieser Woche zu stande kommen werde; in diesem Falle sei für die Drucklegung ein Aufenthalt von etwa 8 Tagen zu erwarten, so daß der Handelsvertrag in etwa 14 Tagen vor den Reichstag komme. Zu gleicher Zeit würden auch die Verträge mit den andern Tarifvertragsstaaten vorgelegt werden.

Dortmund, 11. Jan. Der Ausstand der Bergarbeiter hat bereits das ganze Dortmunder Revier ergriffen. Die Zahl der Streikenden beträgt über 30,000. Mehr als 25 Schächte liegen still.

Petersburg, 10. Jan. Aus Tschifu wird hierher telegraphiert: General Rogi habe den Offizieren der Belagerungsarmee erklärt, Port Arthur werde auf ewige Zeiten japanisch bleiben. Bei Beginn des Krieges habe es sich nur um Korea und die Mandschurei gehandelt, heute werde Japan aber eher auf alles andere verzichten als auf Port Arthur, das so viel japanisches Blut gekostet hat. Ganz Japan würde zur Behauptung Port Arthurs ausrücken und eher dort verbluten, als seine Flagge von der Festung verschwinden lassen. — General Rogi und sein Stab wird sobald nicht nach Japan zurückkehren.

— In Tschifu verkünden überall große Anschläge den Chinesen die Einnahme von Port Arthur, wodurch die gelbe Rasse die Weißen glänzend besiegt habe. Darüber müsse auch das chinesische Volk Freude empfinden.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

36) (Nachdruck verboten.)

„Aber die einzig richtige. — Frau von Imhof mit samt ihren Töchtern ist eine schlaue Intrigantinnen — fragen Sie einmal Ihren Bruder, ob man es ihm nicht nahe gelegt hat, statt Liselottes ihre Schwester Käthe zur Frau zu nehmen.“

„Jürgen interessiert sich sehr für Käthe von Imhof . . .“

„Na, sehen Sie! Da haben Sie des Rättels Lösung!“

„Wenn ich alles bedenke — am Ende könnten Sie doch recht haben . . .“

„Ich habe recht, Komtesse, verlassen Sie sich darauf. Und dieses Bild Unabwendbares Leid, ist dazu bestimmt, auf Ihren Herrn Onkel einzuwirken. — Sie sagten mir, daß Ihr Herr Onkel demnächst hierherkommen wolle — geben Sie acht, was er zu dem Bilde sagt.“

„Das ist ja Alles furchtbar interessant!“

„Ohne Frage — und sehr klug berechnet . . .“

„Ich hätte es ihr doch nicht zugetraut . . . Liselotte war stets so sanft, so gut.“

„Fromm wie die Taube, klug wie die Schlange.“

„Darf ich, was Sie mir mitteilten, Mama erzählen?“

„Weshalb nicht? — Es ist ja kein Geheimnis. Wenigstens fühle ich mich nicht verpflichtet, aus meinen Beobachtungen ein Geheimnis zu machen.“

Thea versank in Nachdenken. Sie hörte kaum noch einige Worte. Wenn sie seine Mitteilungen mit ihren eigenen Beobachtungen verglich, so war sie geneigt, die Richtigkeit derselben anzuerkennen. Ähnliche Aeußerungen hatte ja auch schon ihre Mama gemacht, die ihr streng verboten, den Briefwechsel mit Käthe Imhof fortzusetzen. Das Alles gab zu denken, und Thea beschloß, mit Mama gelegentlich darüber zu sprechen.

„Sie scheinen zerstreut, Komtesse — wollen wir den Unterricht wieder aufnehmen?“ fragte Walter.

„Nein, ich habe keine Lust mehr. Ich denke, wir hören für heute auf.“

„Wie Sie befehlen, Komtesse . . .“

Er versuchte, das Gespräch fortzuführen, aber Thea war sehr einjübig geworden, und so empfahl sich Walter mit einem Gefühl, als habe er durch seine Mitteilungen über Liselotte sich selbst am meisten geschadet.

„Aber, Mama, das ist ja ganz undenkbar! — Du schiebst Liselotte da intrigenhafte, selbstsüchtige Motive unter, während ich den Beweis in Händen habe, daß Liselotte nur aus edelster Selbstaufopferung diesen Schritt getan hat, um unserer Liebe nicht im Wege zu stehen. Sie nahm alle Schuld auf sich, um es mir später zu ermöglichen, um Käthe zu werben. Und wahrhaftig, wenn Onkel Thimo kommt, werde ich mich ihm entdecken!“

Jürgen ging aufgeregt im Zimmer auf und ab, während die Gräfin Dinkelsbühl straff und stolz emporgerichtet an dem Tisch saß, und Thea, wie ein Päckchen zusammengekauert, in einem bequemen Schaukelstuhl ruhte, unter den halb geschlossenen Augen hervor den erregten Bruder beobachtend.

„Deine Leidenschaft macht Dich blind, Jürgen,“ entgegnete die Gräfin streng. „Frage doch Thea, was Herr Mansberg ihr erzählt hat — es stimmt genau mit meinen Beobachtungen überein. Auch Eleonore Polyxena hat mir gegenüber geheimnisvolle Andeutungen gemacht — und weshalb sollte wohl Thimo Frau von Imhof mit ihrer Tochter in Diemenstein fernerrhin als Herrinnen schalten lassen? Daß Thimo eine geheime Neigung für Liselotte gefaßt, bemerkte ich schon diesen Sommer,

schwie aber dazu, um Deinem Glück, wie Du Deine Verlobung mit Liselotte nanntest, nicht im Wege zu stehen. Jetzt ist mir aber alles klar — niemals werden wir, Papa und ich, unsere Zustimmung zu Deiner Verlobung mit Käthe von Imhof geben.“

„Weshalb nicht, Mama? — Selbst wenn es wahr wäre, daß Onkel Thimo sich mit Liselotte vermählen wollte, so sehe ich durchaus kein Hindernis für meine Verbindung mit Käthe von Imhof. Onkel Thimos Großmut hat mich so gestellt, daß ich nach einer reichen Partie nicht mehr zu fragen brauche.“

„Ich bin meinem Bruder dankbar, daß er uns aus unseren Verlegenheiten gerissen hat — aber ich vermag mich mit dieser intriganten Imhoffschen Gesellschaft nicht zu befreunden; sie wollen Alles an sich reißen, sie wollen Dir Dein Erbe, die Diamantsteinische Herrschaft rauben — sie wollen Dich mit dem kleinen Gut Diemenstein abfinden und dabei zugleich auch die jüngere Schwester versorgen. Ich bin nicht so töricht, zu dieser Intrigue meine Hand zu bieten. Ein für alle Mal — schlage Dir die Gedanken an eine Verbindung mit Käthe von Imhof aus dem Sinn. — Dein Vater ist mit mir darin einer Meinung. Du hast jetzt, wo Du auf fast ein Jahr nach Berlin kommandirt bist, die günstigste Gelegenheit, eine glänzende Partie zu schließen, weshalb willst Du Dich da an die intrigenhafte Bettlerfamilie hängen?“

„Aber, Mama . . .“

„Es ist ein starker Ausdruck — aber ich finde keinen anderen. Ein Graf Dinkelsbühl sollte doch stolzer auf seine Stellung, auf seinen Namen sein. Und nun ist's genug — Du kennst unsere Meinung, denke einmal ernsthaft darüber nach, dann wirst Du finden, daß wir recht haben. — Komm, Thea, der Wagen wartet bereits, es ist Zeit zur Oper.“

Sie rauschte hinaus, gefolgt von der verschmüht lächelnden Thea, die ihrem Bruder zum Abschied eine Kuffhand zuwarf.

Und Jürgen dachte über die Worte seiner Mama nach — er schwankte — das Leben in der glänzenden Gesellschaft der Weltstadt war nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben; er liebte Glanz und Reichtum und Schönheit, und das Alles trat ihm hier in hohem Maße entgegen. Schöne Frauen zeichneten ihn aus — die jungen Damen alter und reicher Adelsfamilien lächelten ihm ermutigend entgegen, seines Vaters Freunde in der Regierung und im Kriegsministerium versprachen ihm eine glänzende Laufbahn; schon war die Rede davon gewesen, daß er auf längere Zeit als Militär-Attache nach Paris oder Rom kommandirt werden sollte — und das Alles sollte er aufgeben um Käthes willen? Sollte sich vielleicht in dem alten Herrenhause von Diemenstein vergraben und sollte dann noch zusehen, wie Liselotte mit ihren Nachkommen auf dem Diamantstein herrschte? Würde seine Liebe zu der kleinen Käthe stark genug sein, um Alles das ruhig und gleichmütig zu ertragen?

Und doch er hatte sein Wort versündigt! Und die reizende Gestalt der kleinen Käthe lockte und winkte, und eine heiße Sehnsucht nach dem lieblichen Kinde quoll in seinem Herzen empor.

Hier konnte nur Eine helfen — Liselotte!

(Fortsetzung folgt.)

**Turn-Verein Wildbad.**  
 Freitag, den 13. Jan.  
 abends 8 Uhr  
**Turnstunde.**  
 Der Turnwart

Ein 2stgiger  
**Kinderschlitten**

ist billig zu verkaufen.  
 Von wem? sagt die Exped.  
 d. Bl.

**Brennspiritus**  
 (in Flaschen)  
 à 90 Vol. % denat. Brennspiritus in 1/2 Liter Flaschen à 40 Pfg., ca. 95 Vol. % à 43 Pfg. empfiehlt  
 D. Treiber  
 b. Mühleweh.

**Wein-Handlung**  
 von  
**Chr. Kempf**  
 empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer Weine in allen Preislagen.

**Elektra-kerzen**  
 brennen am hellsten, beim Guss wenig beschädigt, pr. Dutzend 50, 75, 85, 110 Pfennig. Hier bei A. Heinen, Drogerie.

Frisch gebrannten  
**Kaffee**  
 von 1 Mark an in feinschmeckender Ware, ebenso rohen in allen Preislagen empfiehlt  
 Dan. Treiber.

Gute, gelbschn. 1/4 d. durchreife  
**Ia. Limburgerkäse**  
 vers. in Kisten v. 40-70 Pfd., das Pfd. zu 30 u. 32 Pfg. g. Nachn. Station angeben.  
 Adam Oettle, Käser,  
 Kirchheim-Teck (Württbg.)

D. R.-G.-M. 70558 **Waschkönig** D. R.-G.-M. 70558  
 ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel

Also kein Seifenpulver *gehobelt Bleichseife* Also kein Seifenpulver



**Epochemachende Erfindung!**  
 Pakete à 15 Pfennig überall erhältlich.

Kgl. Forstamt Simmersfeld.

**Alford**

über Lieferung, Beifuhr und Kleinschlagen von Schottermaterial.

Am Montag, den 16. Januar  
 Vorm. 10 Uhr

wird im „Löwen“ in Simmersfeld im öffentlichen Abstreich vergeben

- 1) Die Lieferung von  
 180 cbm Muschelfalksteinen  
 40 cbm Gneissteinen
- 2) Das Brechen von  
 35 cbm Kieselwandsteinen im Bruch im Staatswald Geißelhardt.
- 3) Die Beifuhr von  
 20 cbm Apsit  
 35 cbm Kieselwand.
- 4) Das Kleinschlagen von  
 120 cbm Muschelfalksteinen  
 40 cbm Gneissteinen  
 20 cbm Apsit  
 25 cbm Kieselwandsteinen.

Zwecks Gründung einer

**Ortsgruppe der deutschen Partei**

findet am

**Samstag, den 14. Januar 1905**

abends 1/28 Uhr

im Gasthaus zur „Eisenbahn“ eine öffentliche Versammlung statt, in der der Geschäftsführer der deutschen Partei Hr. Dr. Fetzer über

- 1) die politische Lage im Land und im Reich,
  - 2) die Ziele der deutschen Partei
- sprechen wird.

Wir laden hiezu jedermann, insbesondere auch Freunde der Sache aus der Umgebung ein.

**Der provisorische Ausschuß.**

Prima amerik.  
**Petroleum**  
 bei 5 Str. 16 Pfg.  
 Mettler & Gengenbach  
 Pforzheim.

Von heute ab gewähre auf mein großes Lager  
**Rein und Halbleinen**  
 in allen Breiten und nur solidesten Fabrikaten, sowie auf  
**Tischzeuge, Servietten, Handtuchzeuge, Wischtücher**  
 abgepaßt und am Stück  
**10 Prozent Rabatt** gegen Barzahlung.  
**5 Prozent Rabatt** gegen Zahlung bis Oktober 1905.

Obige Artikel entstammen aus alten billigen Abschläffen und ist meinen werten Abnehmern Gelegenheit geboten, nur erstklassige Fabrikate billig zu erwerben.

**Phil. Bosch, Wildbad.**

Einige Qualitäten, wo es der sogenannte Marktpreis nicht zuläßt, bleiben von obiger Begünstigung ausgeschlossen.

**Badische Weinhandlung**

sucht zum Vertrieb ihrer Weine, hauptsächlich bei Privatleuten, überall arbeitswillige Vertreter. Bei Tüchtigkeit feste Anstellung in Aussicht. Offerten befördert die Expedition.

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.